

Sexismus: dein alltäglicher Begleiter

Wann hast du zuletzt
Sexismus bewusst
wahrgenommen?

Sexismus begleitet uns alle. Der Begriff Alltagssexismus beschreibt die Tatsache, dass Sexismus fast beiläufig sämtliche Bereiche unseres Lebens prägt, also unser Verhalten, unsere Beziehungen und alles, was wir im Alltag erleben.

Familie und Haushalt

Rollenerwartungen an die Geschlechter tragen dazu bei, dass Frauen einen hohen Anteil an Hausarbeit und Kinderbetreuung übernehmen, obwohl andere Aufteilungen möglich wären. Dadurch haben sie weniger Zeit für Erwerbsarbeit, Hobbys und andere Interessen.

Arbeitsplatz

- Beim wöchentlichen Team-Meeting fallen unangemessene Kommentare über die Kleidung der Praktikantin, bei einem sexistischen Witz lachen alle oder schauen betreten zu Boden. Keiner sagt etwas.
- Vorurteile und leistungsunabhängige Beurteilung gegenüber Frauen in technischen, männerdominierten Berufen nach dem Motto: „Können Sie das überhaupt?“

Im öffentlichen Raum

Stadt- und Verkehrsplanung berücksichtigt nicht alle Interessen der Bewohner*innen gleichermaßen. Oftmals sind Verkehrs- und Gehwege so gestaltet, dass sie mehr auf die Bedürfnisse von Männern ausgerichtet sind als auf die von Frauen. Diese Geschlechterungleichheit wirkt sich auf viele Teile des öffentlichen Lebens aus, einschließlich der räumlichen Planung von Straßen und Wegen. Mangelnde Barrierefreiheit stellt Menschen mit Gehbehinderung oder Kinderwagen vor zusätzliche Probleme.

Bildung

In Bildungseinrichtungen wie Schulen können Geschlechterstereotype die Fachwahl von Schüler*innen beeinflussen. Das verstärkt Geschlechterklischees und kann die Chancen von Schüler*innen einschränken, Talente zu entdecken.

In der Sprache

Die Verwendung des „generischen Maskulinums“ dominiert, bei dem männliche Pronomen oder Substantive zur Verallgemeinerung verwendet werden. So kann etwa die Bezeichnung „der Arzt“ für Ärztinnen dazu beitragen, Frauen in der Sprache unsichtbar zu machen.

In der Gesundheit

Traditionelle Geschlechterrollen und soziale Erwartungen an den „starken Mann“ können dazu führen, dass Männer ihre Gefühle verbergen, was die psychische Gesundheit beeinträchtigen kann. Das zeigt sich etwa in den hohen Zahlen für Suchterkrankungen und Suiziden bei Männern.

Freundeskreis

Nach dem gemeinsamen Abendessen mit Freund*innen stehen die Frauen auf und machen den Abwasch, während die Männer sitzen bleiben und sich unterhalten. Beim Grillen sind die Frauen jedoch nicht involviert, die Zubereitung von Fleisch sei schließlich „Männersache“.

In der Politik

Frauen sind in der Politik und in den Parlamenten nicht entsprechend ihres Bevölkerungsanteils vertreten. Das liegt unter anderem an Parteistrukturen und Sitzungszeiten am Abend, die für Personen mit Kindern nicht immer möglich sind. Politisch aktive Frauen erleben außerdem öfter, dass sie von den überwiegend männlichen Parteikollegen weniger ernst genommen werden, etwa durch Unaufmerksamkeit während ihrer Redezeiten. Zudem sind sie in den sozialen Medien besonders häufig Hass und Hetze ausgesetzt.

Medien und Werbung

- Sex sells! Viele Werbekampagnen verwenden stereotype Darstellungen von Männern und Frauen, die deren Rollen und Fähigkeiten auf Geschlechterklischees reduzieren. Oft werden Frauen dabei objektiviert, also auf ihr Aussehen reduziert.
- Sexistische Berichterstattung in den Medien: Gewalt gegen Frauen wird in den Nachrichten oft verharmlost. So wird die Tötung einer Frau aufgrund ihres Geschlechts z. B. durch ihren Partner (sog. Femizid) oft Familiendrama oder -tragödie genannt. Dies legt nahe, dass die Frau eine Mitschuld trägt, das Verhalten sozusagen provoziert habe.

Schwulen- und Lesbenfeindlichkeit

In unserer Gesellschaft werden Darstellungen und Verhaltensweisen, die nicht den traditionellen Geschlechternormen entsprechen, generell herabgesetzt. Diese Abwertung betrifft jedoch insbesondere männlich gelesene Homosexuelle, die Ausgrenzung und Zurückweisung erfahren. Wenn Jungen und Männer als nicht männlich betrachtetes Verhalten zeigen, werden sie oft mit homo-feindlichen Beleidigungen konfrontiert. Lesbenfeindlichkeit zeigt sich oft auf andere Weise: Feminine Lesben werden häufig nicht als lesbisch anerkannt, während maskuline Lesben eher als unweiblich und manchmal sogar bedrohlich wahrgenommen werden.